

gesunden - Gänsefalgel vom vorigen Jahr zu erfreuen gedachte.

Nachdem wir das hübsche Maß in unglücklich kurzer Zeit beendet, verhandelte Potomak in einer langen Konferenz mit der Hausfrau über das Nachtlager; während wir die uns gegönnte Frist auf das trefflichste dazu benutzten, durch Trinken, Rauchen und Singen uns in die Verfassung zu versetzen, die - namentlich in den Hundstagen - eine süße Nachtruhe zu verbürgen pflegt. - Es ist einmal so in der Welt: die Sorglosigkeit der Jugend schließt die Weisheit aus.

Endlich lebte Freund Potomak schümelnd wieder. Auf unsere neudenden Nachtlagen über sein ungebührliches Nüchtern erwiderte er mit überlegenem Lächeln: „Nur in Eurem Interesse habe ich mich geopfert. Ihr sollt eine süßliche Schlafstille haben.“

Und siehe da! - Alsobald öffnete sich die Thür und herein traten zwei Knechte und zwei Wägel unter Anführung des Wirthes, mit je zwei massiven Holzstühlen beladen. Diese wurden in mystischer Weise „auf das Gesicht“ gestülpt, so daß die Knechte sich schräg zur Erde neigten. Alle 10 bildeten ein längliches Viereck; gewiß von tabalstijlicher Bedeutung. Eben so summt alle je genommen verließen die dienstbaren Gesellen das Gemach, um bald darauf wieder zu erscheinen, mit je zwei Strohhunden unter den Armen. Darauf begannen sie mit großem Geschick, das von langer Übung zeugte, den inneren Raum des Oblongums zu füllen. - Jetzt ging uns ein Verlangen auf, dem die süßeste Gemuthung folgte. Aber zum dritten mal sperrte sich auf das doppelte geöffnete Thor und aus demselben quollen wandelnde Berge von Betten, unter denen ihre Träger wüthend verschwanden. Trotz unserer festigen Protestes wurden dieselben schweigend über das Stroh gebreitet, geordnet, gelagert. Die Wägel verschwanden. Auf uns enthielten: „Wir wollen keine Betten!“ listete der Wirth nochmals die Pelzmäntel und sprach - bis zur Erde sich neigend - das gelassene Wort: „Dobra noc!“ (gute Nacht!) und verabschiedete gleichfalls.

Die lockere Klette in der Suppe schmücken und tugelten wir uns eine Weile in den dankigen Federbetten, bis endlich die Natur ihr Recht beanspruchte. Einer nach dem andern zog die Hülse ein, - in das Meer, das Vergessenheit bietet, sich verließen.

Am nächsten Morgen lachte die liebe Sonne wieder das Blaue vom Himmel herab. Auch uns trieb sie früh aus unserm Schlafkissen auf die Beine.

„Ein hübsches Kotalak, ein früher Trunk am Brunnen“, meinten wir, „genüge, um uns zu frühlicher Fahrt zu fähren.“

Anders war es jedoch im hohen Rath unserer Wirthskente beschloffen.

„Die Stimb' und die Schand' dürfen Sie uns nicht antun!“ äußerte in seinem gedachten Deutsch der ehemalige Hausknecht, als Robe den Befehl zum Aufstehen erteilte. Nach einem prüfenden Blick ins Freie fanden wir die Spuren des Nachtlagers wie durch Zauberzeit verschwunden. Der Tisch zeigte sich dezent verhält von einer kaltenreihen

Dede aus kunstvollem Damast-Gewebe. Sechs Koffreßel umstanden ihn. Die Lehne des Armsstuhles schmückte ein früher Rosenkranz; sechs blinrende Laffen prangten auf dem Gebet; in ihrer Mitte ein gewaltiger Maßstab.

Stauben hatten wir unsere Plätze kaum eingenommen, als die ehemalige Köchin aus dem „Weißen Schwan“ durch die weit geöffnete Thür trat. War's es denn auch wirklich die „schöne Doris“ die jetzt in mächtiger Krinoline hereinzukam? - Gewiß! Ihre Poßzeit mußte mit der Herrschaft des Reichthums gefeiert werden. Gemut sie trug ihr feidenes Brautkleid mit großen, schillernden Blumen; anstatt des Mythenkrans aber eine mit Blumen und Früchten reich garnirte Haube; auch schimmernde Messen an den bräunlichen, roten Armen.

Schwerer jedoch trug sie an dem riesigen Kaffeetisch, auf dem sie eine hart vergebene „Zuckersportionskassette“ nebst entsprechenden Exemplaren von Sahnenpot und Zuckersäfte balancierte.

Mit einem tiefen „Dauerlich“ legte sie das Tablett vor dem Herzog nieder, suchte dann in etwas tonisch-überhöflichwänglichen Ausdrücken die mangelfähige Bewirtung zu entschuldigen und bat um die Ghr, heute den Herrn „Mündlichen“ vertreten zu dürfen. Der bescheiden Bitte wurde Gewährung huldvoll zugewinkt und mit Grazie entledigte sie sich ihres Amtes: füllte die Tassen, zerlegte den Kuchen und ließ - halb verschluckt - Broden fallen von einem unverhofften Glück, das ihrem Hause widerfahren.

Wir zeigten durchaus keine Neugier. Was kümmern uns - im Augenblicke des Speisens - ihre kleinen Familiengeheimnisse! War doch der Kaffee „rein und zurechtsohn“, das Gebäd aber geradezu süßerb. Reichlich hielten wir nach, was wir am Abend zuvor versäumt und empfinden uns endlich, da die Lagen bereit vor der Thür standen, unter lebhafter Anerkennung der Verdienste unserer lebenswichtigen Wirthin. Nur Müller beteiligte sich an diesen Ovationen nicht. Sobald wir unsere Plätze wieder eingenommen hatten, um auf Jordanvorn loszufahren, sah er uns der Reize nach mit einer bitterjähigen Miene an. Auf Potomaks Gesicht blieb kein Bild haften, als wolle er tief verborgene Mythenien aus ihm herausleiten. Lange jedoch hielten beide dieses inquisitorische Anstehen nicht aus. Bald suchte es ihnen verträglich um Mund und Nase, bis sie einstimmig in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Unserm energischen Drängen gab Müller endlich nach.

„Es ist der reine Galgenhumor, der aus uns lacht“, fing er an, mühsam nach Worten ringend, „und Ihr thut wohl daran, ernst zu bleiben - sehr ernst. Wenn das so fort geht - nur eine Station noch, so können wir getrost unkehren. Wist Ihr, was unser Nachtquartier diesmal gestofet hat? - Sechzehn Gulden! - also ca. 26 Mark! Und ohne Ihr, wenn wir das verdanken? - Da sitzt er, der Uebelthäter! Unser Schalksnarr von einem Proviandmeister. - Was ging ihn unsere Schlafstille an? War das nicht Sache des Kaffee-marschalls? Ich beantrage für diesen Liebergriff eine Buße an die Kaffeekasse, deren Höhe zu bestimmen ich dem noblen Selbstgefühl des Angellagten überlasse, und das um so lieber,

grünelte Medien um die purpurrothen Wipfel der Tangpalmen, oder schinen Nautikmühlchen mit legelartig ausgebreiteten Armen durch gelbe Tangbüschel, zwischen denen als blaue und olivengrün glühende Nüchternen leiten und weiße und gelbe Funken sprühen. Dazwischen schwirren Feuerbüschchen herum wie Sterne lichter und der Silberlicht schied wie ein flatterndes Band dahin, verlornt von einer Stadtelgung.

Am Dichtort dages Zweigbüschel neben Zweigbüschel empor, unter und neben denen sich Wiesen von roten Mooelen und Schotenfrüchten ausbreiten; hier sammetlich überder Meerflath, dort gewöhnlich von mantelartig gestallten Schlangschlähren, Beete von Meerrosen und Seealgen die sich wie gelbe und grüne Nierenblätter mit ellenlangen Blättern hervorordnen. Im Untergrund steht hoher Baumwald von Laminarien und ähnlicher Gewächsen, die an Höhe mit untern Eichen und Tannen weiteile, als löcherförmiger Erde beginnen, dann zu einer dicken Reile an wachsen und als Helmlich einen dichten Schopf von 75 Fuß langen Blättern tragen.

Wandte Lange diesen Menschen und Thieren zur Narbung, andre als Dummigkeit der Feder, noch andere verbindet man in Holland statt Stroh beim Bau der Deichwälle, wieder andre als Segens zum Stöwen geunder Matrasen oder als Wurm- oder wändelndes Woss zur Arznei. Aus Lagen gewinnt man auf chemischem Wege das Jodin als Mittel gegen Eingeweidewürmer, Kopf- und Drüsenleiden. Augenlaub sogt man am Mittelmeer

so doch einen ähnlichen (alkaloidischen) Bestandtheil enthalten, nämlich der Magabab- oder Negrotasse und die gebrannten Lupinendörner. Ersterer ist der gemahlene Samen von Cassia occidentalis und führt deshalb bisweilen auch den Namen Cassia affaee; aus Lupinen besteht u. a. Wehring's Kaffeebohne und der rheinische Trüffelkaffee.

Während diese Surrogate einen wirksamen Bestandtheil enthalten, welcher dem des echten Kaffees seiner chemischen Natur nach verwandt ist, dient eine große Zahl anderer Kaffee-fabrikate nur dem gemeinamen großen Ziele: eine braune Brühse zu liefern, welche ein dem Kaffee ähnliches Aussehen besitzt und auch im Geschmack günstigenfalls eine entfernte Ähnlichkeit mit dem wirklichen Kaffeegetränk aufzuweisen hat.

Von vielen schätzbaren „Genußmitteln“ hat gerade dasjenige beim Publikum die günstigste Aufnahme gefunden, welches seiner Beschaffenheit nach die wenigste Berechtigung dazu hat, nämlich die Cichorie. Derselbe besitzt auch nicht einen Stoff, der sie als Surrogat empfehlen könnte; im Gegentheil enthält sie einen bittern Milchsaft, der leicht in das Blut übergeht und Andrang desselben nach dem Kopfe sowie Jittern erregt, bei stärkerem Gebrauch auch Schwindel und Ertränkung der Augen verursachen soll. (Dießig!) Ueber die Fabrication dieses „reifeichen“ unter den verdorbenen Beziehungen im Handel befindlichen „Kaffees“ brachte diese Zeitung kürzlich eine Notiz, aus welcher die Dimensionen dieses Industriezweiges ersichtlich sind. An der betreffenden Stelle heißt es: „Der deutschen Cichorien-Industrie sind nicht weniger als 11,000 Hektar tributpflichtig. Das auf diesem Areal erzeugte Quantum an Cichorienwurzeln wird auf 150 Doren gebrüt und in 120 Fabrikten verarbeitet. Im letzten Jahre wurden 1,300,000 Ctr. gebrütete Waare erzielt. Die Koffstoffe vertreten einen Werth von 9 Millionen und das Fabrikat einen solchen von 15 Mill. M. In deutschen Darran und Fabriken finden ungefähr 7000 Arbeiter ihr tägliches Brot. Faunbr-handelplatz für Cichorien nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt ist gegenwärtig Magdeburg; auf magdeburger Acker wird die Hälfte der überhaupt in Deutschland gepflanzten Cichorie gewonnen. Die Fabriken der Elbestadt stellen jährlich 440,000 Ctr. Waare fertig, während Berlin es kaum auf die Hälfte bringt.“ Vergewundert man sich dem gegenüber das angeordnete Urtheil über den Werth des „Cichorienkaffees“ als Kaffeeurrogat, so kann man nur bedauern, daß der ganze Apparat der Cichorien-Industrie nicht einem edleren Zwecke dient. - Die grösste und gemahlene Cichorienwurzel gepöbt auch zu den beliebtesten Verfälschungsmitteln des gemahlenen Kaffees.

Die bereits oben erwähnte Johse Günst, deren sich der Cichorienkaffee ganz unverdienter Weise im großen Publikum zu erfreuen hat, ist dem weitere Veranlassung gewesen, die Cichorie ebenfalls durch Surrogate zu ersetzen resp. den Cichorienkaffee, der selbst ein Fälschungsmittel ist, seinerseits wieder zu verfälschen, so daß vielen sogar der bescheidene Genuß echter Cichorie verkömmert wird und sie geglaubt sind, die Brühe von Wehring's, Runkelrüben, mit braunem Syrup oder Blut präparirt, zu trinken.

Besser als Cichorie ist der Feigenkaffee; derselbe hat indessen mit wirklichen Feigen häufig nichts als den Namen gemeinam. Auch die Getreidearten und Hülsenfrüchte sind unter den verschiedensten Benennungen unter den Kaffee- Ersatzmitteln vertreten; ferner Eichen, Johannisbrot, Datteln, gebadene Obst, türtzlicher Weizen (Saladinikaffee von Schwim in Bremen) zc., trüfles, was nur geeignet ist, ein laßschändliches Getränk zu liefern.

Es soll durchaus nicht in Abrede gestellt werden, daß das eine oder andere der zahlreichen Kaffeeurrogate ein ganz angemessenes Getränk liefert. Allein man bedenke, daß man den Kaffee des Coffeins wegen trinkt und daß dieses in den Surrogaten nicht vorhanden ist; ferner nie nochmals daran erinnert, daß der Kaffee kein Nahrungsmittel sondern ein Genußmittel ist. Wenn daher sogar von seiten der Aerzte, Apotheker oder Chemiker bei Beurtheilung des Wertthes dieses oder jenes der Surrogate in Reklame machenden Gutachten gelangt wird, daß sie einen hohen Nährwerth besitzen und sich aus dem Grunde nützlich vorzüglich als Kaffeeurrogat eignen, so zeugt dieses von einer gänzlich unkenntnis der physiologischen Bedeutung des echten Kaffees für die menschliche Ernährung und ist geradezu leichtfertig zu nennen.“ (König.)

* Vertikung des Schachtelthams. Auf die Anfrage: „Giebt es ein Mittel, in Wien den Schachteltham (Equisetum palustre) zu vertreiben?“ wird in der Deutlich. Landw. Presse folgende Antwort gegeben: Von vielen Seiten wird einer Vertikung des Schachtelthams durch chemische Mittel das Wort geredet. So hat man - fälschend auf der Erfahrung, daß in der Umgebung der Großstädter der Salinen, sowie diese bei Wind ihren Tropfenfall ausbreiten, nie ein Schachteltham vorkommt - die Anwendung von Kochsalz empfohlen. Die Verwendung von solchem, bezw. von Seesalz erhält auch durch die Beobachtung eine Berechtigung, daß auf Meckern und Wägen, welche zeitweise den Meeresfluthen ausgelegt sind, keine Qualitäten auftreten. So wird dem recht günstige Erträge durch Ausbreiten von Koch- und Seesalz und von Chlorcalcium erzielt worden. Indessen später stellte sich der Schachteltham doch wieder ein, weil nicht für Entwässerung und Mergelung, Düngung und bessere Kulturvorgang gesorgt worden war. Diele eben genannte Reihenfolge von Maßregeln ist nötig, und dann ist die Anwendung von Chlorcalcium von höherem Ertrage begleitet. Die nötigen Chloralose giebt man nach Mergelung (weil sonst der kaltsame Moorboden noch kaltsamer würde), in Form von Chlorcalcium, 6-8 Ctr. an Herbst aber nur, wenn die alte Krabe nach vorgenommener Entwässerung bestehen bleiben oder im Frühjahr auf der ungedrohenen Weie Mergelgüter gebaut werden soll; in diesem Falle wird vor dem Umbruch im Herbst etwas tierischer Dung gegeben, um Leben in die laure Krume zu bringen und die alte Krabe schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vor- geschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der Weie auch vertigt. Eine Weie, welche von Meerard in Kiel im letzten Vorjahre drainirt, auf welcher nach schneller faulen zu machen; ferner giebt man ebenfalls im Herbst die nötige Phosphorkaure in Form von Phosphorsäure, 4-8 Ctr. per 1/2 ha. Beispiele vom Ertrage dieser Maßregeln geben nach von Meerard die Weie bei der Irren-Anstalt in Schleswig, welche vor der Drainage und Bereielung mit dem Schumpwasser der Anstalt voll von Durod war, wie die noch daneben liegenden Weien; jetzt wird alljährlich ital. Weizen neu angelegt und 6-7mal geschitten. Der Durod ist verschwunden, dem den Schäften einer frühzeitig im Frühjahr sich entwickelnden Pflanzenbede kann er nicht vertragen, hiern liegt auch die Ursache für die Wirkfamkeit oben vorgeschlagener Maßregeln. Auf Weien, welche nach Petrius's Methode meliorirt sind, wird der We

diesen die Bildung des Samens zu erläutern — eine Expel-
tion, die das baronische Ehepaar in maßloses Erstaunen
versetzte.

Nur das Fräulein wider sprach zuweilen und warf Be-
merkungen dazwischen, so unzweifelhaft, daß Herr Stanz der
Mund vor Staunen offen stehen blieb.

„Ja! mein bester Herr Stanz,“ sprach der Baron, den
Eindruck der Worte seiner Tochter bemerkend, — hat viel
gelernt in der Pension! Nur aber auch ein schmächtliches Geld
geholt, ein Heidegeld,“ seufzte er — und die Mutter hauchte
„Nu ähnt! es schadet aber nichts! es war doch gut an-
geendet!“

Nur der junge Baron Leopold, der neben dem reich galonirten
Professoren auf dem Kutschbock saß, interessirte sich nicht für
diese tiefinnigen Erklärungen. Er erzählte dem künftigen, daß
er weit lieber fahren als reite. Es sei bei ihm in ganzen auch
weniger gefährlich als das Herabfallen von den Pferden, welches
er aus Erfahrung kenne.

Das herrlichste Wetter begünstigte das Fest. Ein erfrischender
Regen hatte kurz vorher die Natur erquickt. Jetzt schien die
Sonne warm und doch nicht sengend herab auf die frohliche
Gesellschaft der Schönen, die einen kleinen Stern nach dem
andern der Reihe nach aus der Höhe heruntertrugen. Unter
diesem Geblüth war eine Vertiefung ausgegraben und in
diesem improvisirten Keller lagerte das Faß des Gambrius,
bei welchem Fritz Kellermeisterdienste versah, während August
aufmerksam die leeren Gläser zur Füllung betrieb.

„Jetzt kommen sie!“ räumte August dem Fremde zu,
„wahrhaftig die ganze Familie und Stanz auch.“

„Dann bitte,“ bat Fritz, „versieh ein Weibchen mein Amt,
ich möchte gar zu gern das Gesicht sehen, mit welchem der
Fürster und besonders Kieschen begrüßt wird.“

Natürlich traten beide junge Mädchen nebst dem Vater vor,
um die Antommenen zu empfangen. — O, wie lieblich war
heute die Ercheinung der beiden in ihren rosa und weiß ge-
streichten Kattunkleidchen mit den schwarzen Schürchen! Wie
Schwestern, ganz gleich gekleidet, gleich freundlich, gleich liebens-
würdig verneigten sie sich gegen die Gäste, denen sie die bereits
anwesenden Fürstentöchter und deren Töchter vorstellten. Die
Vorstellung des männlichen Theils der Gesellschaft besorgte
natürlich der Hausherr.

„Det freut mi sehr,“ sprach der Baron, „bat id mir ein-
mal ganz ungenirt im Walde und unter Forstleuten bewegen
kann! Denn id schwämme vor den Wald und vor allens
was dazu gehört. Ja wahrhaftig, liebes Oberfürstchen, et
freut mi sehr. Herr Stanz!“ rief der in freudiger Auf-
regung schwimmende Baron, „herr Stanz!“ aber dieser
antwortete nicht. Er hatte sich bei der Wendung des Gesprächs
ferumgedreht und frug mit verlegener Haltung Kieschen nach ihrem
Wohlbefinden, was gar nicht nöthig gewesen wäre, denn des
Mädchens blühendes Gesicht gab die Antwort selbst.

Der junge Baron Leopold knippte alle schönen Lebensarten,
über die er verfügte, zusammen und richtete sie an Else, die,
ganz unge und Ohr für das Sternschieszen, nicht einmal
hinhörte.

Das Vergnügen verlief etwas zu schnell, denn die Sternchen
prosselten unter den Schüssen der sicheren Schützen fast all-
zu schnell herunter. Der Baron mochte unter solchen Schützen
nicht wagen theilzunehmen, endlich aber legte die Begierde
doch, er schoß und vorlaut rief Fritz: „Die Kugel bat ein
gemaltes Loch in die Luft gerissen!“ wofür ein strafender
Blick des Oberfürstlers ihn traf.

Landwirtschaft.

Abhandlungen über Gegenstände aus dem Gebiete der praktischen Chemie.

Von Dr. G. Baumert.
Kaffee und Kaffeesurrogat.

(Schluß.)

Wenn wir heute unsere Betrachtungen über die Kaffee-
surrogate fortsetzen, so kann es sich nur darum handeln, bei
den gebräuchlichsten einige Angewandte zu verzeichnen; denn die
Verbreitungen, das so allgemein beliebte braune Getränk
billiger, angenehmer zu beschaffen, haben den Markt mit
einer stattlichen Reihe von Präparaten bereichert, die, so ver-

Das Fräulein v. Semmelstein fand das Schieszen sehr lang-
weilig. Sie schickte Herrn Stanz zu sich und meinte, daß der
Denker der Schüsse sie nervös mache, sie könne es hier nicht
länger aushalten — müsse fort, so weit als möglich fort in
die Waldheimat. „Nur fürchte ich mich allein zu gehen,“
sagte sie hinzu, „ich würde mich sicher verirren! Wissen Sie
niemand, der mich begleiten könnte?“

Stanz war einen fragenden Blick auf Kieschen, die daneben
stand und die Worte gehört hatte. „Da müssen Sie selbst mitgehen!“ entgegnete diese und hüpfte
hüpfte sie fort, um für die Gäste frischen Kuchen zu holen.

Jetzt war für Stanz keine Aussicht mehr möglich. Das
Fräulein legte ihren Arm in den seinen und so wandelten die
beiden auf dem schmalen Waldwege dahin, wo überhängende
Zweige geboten, so dicht als möglich neben einander zu gehen.
„I pos Blig!“ erscholl auf einmal eine heisere Stimme
hinter einem dichten Büsche hervor. „Herr Stanz! wo kommen
Sie denn her? Ich denke Sie sind in Birkenstein? Es ist
wahr! das dachte ich!“ sagte der alte Hinz hervortretend. Er
sah heute ganz besonders braun und sonnenverbrannt aus. Als
er grüßte die Wägel anahm, hing ihm das Haar über
die Augen. Er stand vorwärts gebeugt mit dem schlaf herab-
hängenden langen Arme und bot so allerdings einen
wunderlichen Anblick dar, sobald die junge Dame ein wenig
erschrocken und sich um so dichter an ihren Begleiter anschmiegte.
„Haben sich ja ein allerliebste Schätzchen angeschafft, Herr
Stanz!“ es ist wahr, gratulire! gratulire!“

„Schon gut, alter Hinz, schon gut!“ sprach Stanz ver-
legen.

„Lassen Sie uns umkehren, Herr Stanz!“ bat ängstlich das
Fräulein. „Ich habe nicht geglaubt, daß es in unserm Klima
solche Orangutang gibt! Lassen Sie uns umkehren!“ bat
sie dringender, „ich fürchte mich!“

Und gar zu gern willfahrte Stanz der wiederholten
Mahnung.

Noch immer stand bei ihrer Rückkehr der Stern mit dem
Händchen am höchsten von allen. Er war von den Schützen
absichtlich geschoßt worden, denn den Königsschuß sollte das
Geburtsstagskind thun. Jetzt trat dieses in den Hofstand,
legte die Standbüchse auf, nahm den Stern auf's Korn und
der Schuß donnerte durch den Wald. Da sentte sich das
Händchen nebst dem Sterne, der angehängte Kranz fiel herab
und wurde dem glücklichen Schützen von Karolinsens Hand als
Königskrone überreicht und übergeben.

Hinter den Büschen hervor schmetterte ein Lusch, und ein
Hoch! auf den König folgte, welches weit durch den Wald
hallte.

Woher kam die Musik? Karoline hatte ganz heimlich die
Dorfmusikanten bestellen lassen. Waren diese Leute auch keine
Virtuosen, so konnten sie doch zum Tanz aufspielen und dem,
der gern tanzt, ist leicht geistlich, sagt ein altes Sprichwort.
Alle reiheten sich zur Polonaise, die nach einigen Umrängen
durch die Waldwege dem frugalen Abendessen sich zuzuwende,
welches die Hausfrau inzwischen für die Gäste bereit hatte.

Dann begann der frohliche Tanz, der sich bis spät in die
wonnige Sommernacht hinein ausdehnte. Aber alles in dieser
Welt hat ein Ende, so auch die Geburtsstagsfeier des Ober-
fürstlers. Der Mond im letzten Viertel stand über dem Walde,
als die Gäste in gehobener Stimmung das galtsiche Festbanket
verließen.

schieben auch ihre Herkunft und Zusammenlegung sein mag,
alle darin übereinstimmen, daß sie den Kaffee nicht ersetzen
können, weil ihnen der wichtige und charakteristischste
Bestandtheil des Kaffees, das mehrfach erwähnte Coffein,
fehlt.

Nach seinem Ursprung und seines geringen Coffeingehaltes
wegen steht der sogenannte Socca oder Sultankaffee
dem echten Kaffee nahe, ist aber mit diesem nicht gleichwertig
anzusehen. Dieses Surrogat wird aus dem die Samenkerne
umgebenden Fleische der Kaffeebohne gewonnen, indem man
dasselbe trocknet und mahlt. Ferner wären an dieser Stelle
noch zwei Präparate zu nennen, die, wenn auch kein Coffein,

da ich überzeugt bin, daß meine hochherzige Selbstverleugung,
die mich verhinderte, ihn bloßzustellen, kein Gemüth tief er-
gründet haben muß. Möge er denn selbst die Größe seiner
Eandt eingesehen und sich würdig unserer Verehrung er-
weisen.“

Noch immer lachend griff der Angelegte in sein Porte-
monnaie. „Da!“ rief er in heiterer Laune. „Die ist eine
Bühne freudiger gegeben als diese. Der Spaß war so schön,
und daß Ihr nichts davon merkt, das beste davon!“

Und nun schloßerte er in humoristischer Weise, wie schau
die Tochter Esas ihn anzusehen gesucht, ihren Verdacht
von vornerein; wie sie im Wagen das Stroh untersucht;
wie sie unserm „Herzog“ die „Höflichkeit“ bereits an der lähn-
geschwundenen Nase angesehen, bevor noch Hilbert kundig ihm
das Ei gemeldet; wie sie außer sich gerathen über ihres elst-
schaffen Mannes plumpe Benehmen; wie sie den Herrn
Proviantmeister ansah, ihr zu sagen, was sie thun solle, um
sich bei dem zürnenden Herrn wieder in Gnade zu setzen; ihr
ganzes Haus sehe zu Wesph. Die schallhafte Versicherung,
daß sie sich täusche, daß wir simple Weisende wären, die sich
nur unterneigens einen kleinen Scherz machten, wäre abgeprallt
an ihrer Klugheit und ihrer Weltkenntnis. Sie wäre gebildet
genug, um zu wissen, wie hohe Herren es lieben, insognito zu
reisen; aber wer das kennt, hieße's ihnen auf den ersten Blick
an, daß sie gewohnt seien, Uniform zu tragen — („Potamal
Uniform“ der Gebante wecke allgemeine Heiterkeit). Und
weil der Proviantmeister unbarmherzig sie im Stiche lasse,
so müsse sie auf eigene Faust versuchen, das Gesehene ver-
gessen zu machen.

Da habe Potamal der Versuchung nicht widerstehen können,
durch hartnäckiges Leugnen und durch ängstliches Bitten, zu
schweigen, ihn nicht unglücklich zu machen, den Argwohn der
nach Abenteurern dürstenden Person zu bestärken. An eine
süßliche Redung habe er dabei freilich nicht gedacht; darum
müsse er denn auch hühen, und das von Reichswegen.
Uebrigens wären wir doch billig genug weggekommen in An-
betracht, daß die gute Person ihrer romantischen Idee eine
schlaflose Nacht zum Opfer gebracht, nachdem sie den Thurnbau
ihres ehelichen Betters zerstört, aus dem Dorfe die nöthigen
Zuthaten requirirt und dem Jorne ihres eifersüchtigen Vatters
trübsand, Stunden lang vor dem glühenden Wachen gehopt.

Richard's Vorschlag, den talentvollen Potamal zum Hof-
narren und ihn dafür zum Proviantmeister zu ernennen, fiel
leider durch, weil man Bedenten trug, eine so kostspielige
Nahrung zu privilegieren.

Inbessen gab das kleine Abenteuer so reichen Stoff zu
neulichem Scherz, daß wir Jordanow noch in weiter Ferne
wäuteten, als unsere Fuhrleute sich anschlössen, uns vor dem
„Hotel Vesult“ abzulehnen.

Hier gedachten wir vom Kulturleben für einige Tage Ab-
schied zu nehmen, um uns zeitwärts in die Berge zu
schlagen.

Nachdem wir uns noch einmal an echt Bairischem gelabt
und mit Anbacht ein englisches Weisheit vergabt, beschlossen
wir den geräumigen Wagen des Wirtches, mit den berühmten

und doch so wenig gelammten Frauenberg (Babia-Gora) auf-
zusteigen.

Wir saßen auf Stroh, — in Stroh gut verpackt wie Säcke,
die man zu Markte fährt. Ein polnischer, staatsbürgerlicher Junge
von 17 Jahren lenkte mit einem Stricke die kühnen, kurz-
beinigen und kühnen Thiere. Zu wenigen Worten er-
reichten wir das felsige Ufer der Staura, die brausend in
ihrem steinernen Bette dahinschob. Steinem war auch unser
Weg durch Bulver und Brockenstein dem Gebirge abgerungen,
allen Bindungen des Flusses folgend; bald hart an Ufers
Rand, bald aufsteigend zur Höhe.

Wieder tauchten wir im Galopp — der gewöhnlichen Gang-
art — hinab zu den schäumenden Wassern, um welche die
Straßen in enger Kurve sich bogen, als der Ton eines
Blödens unsern Führer förmlich elektrisirte. Ein heftiger
Ruck am Keisel und, anstatt in die Staura zu führen, hielt
das Fuhrwerk mitten auf freiem Abhang, den Höflein dicht
auf den Faden. Wohl aber fürzte der junge Professor vom
Wagen zur Erde, und zwar auf die nie mit gefalteten
Händen.

Noch hatten wir uns von unserm Schreck nicht erholt, als
um die Felsenkette vor uns ein Priester, vom Sarrifan mit
der Hoffie gefolgt, erschien.

Auch wir entblößten mechanisch unsere Häupter, während
der Spender der letzten Anhebungen an uns vorüberzschritt.
Nur schauten die Neuhenden mit verdrehten Häfen dem Dienst-
besessenen nach, als das Gefährt schon wieder davonjagte.

Den Maßstab für die Entfernung von Jordanow bis zur
„Försterei“ habe ich darum nicht finden können, weil mir die
Berechnung für die Schnelligkeit, mit welcher wir uns fort-
bewegten, gänzlich fehlte. Nur so viel weiß ich, daß wir
zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags in der „Oberförsterei“
eintrafen.

Hier mochte vor 100 oder mehr Jahren ein einfaches Forst-
haus mitten im Walde, am Fuße der Babia-Gora, gestanden
haben. Holzschläger bauten sich in seiner Nähe an; das urbar
gemachte Land verließ den Arbeitern gegen geringen Zins,
bis ein Dörfchen von Waldbauern sich bildete, dessen Name
heute noch an seinen Ursprung erinnert.

Hier lobnten wir unsern tollkühnen Rossesbändiger ab,
nachdem er uns der Pons-Station überließert. Durch sie
wurden wir mit den menntbehrlichen Gebirgsperden (Somoren)
versehen. Ihre Ausrüstung war in hohem Grade einfach.
Sie bestand einzig und allein in einem Hanfstricke, welcher,
maulförbigartig um den Kopf des Thieres gelegt, in der Hand
des Reiters endete.

Sieben Pferde stark, den Führer an der Spitze, machten
wir uns auf den Weg. Ich, im Hochgefühl meiner Reife,
hatte zuvor meinen Gefährten mit den nöthigen Beschäftigungs-
maßregeln auf den Rücken ihrer Säule gefesselt, bevor er sich an
mich hauchte. Galant wie ein Ritter seiner Dame gegenüber
hielt der Bauer mit seine Hand hin, als Ersatz für den
Steigbügel. In der Absicht, keinen Gebrauch von dieser
Süßlichkeit zu machen, beulte ich mich, wie in der Reithöhe
den Sitz vollständig einzunehmen. Allein der Polade meinte

zu schmackhafter Suppe und in Frankreich zur dunkelbraunen
marino sauce als nützliche Nahrungsmittel ein. Gelingen vergelten
jährlich 27,000 Gtr. Tang als Seetee und verwenden noch vier
mehr als beim und Gummum zum Färben der Papierarten
und zur Erleichterung bei Seidensengen. Die Meerischilddrüse wird zum
Flederhosen wegen des grünen Fettes, welches sie durch Algen-
nahrung erhält. Die Schotten pressen Algenstengel zu feinsten
Meeresschichten, und die Russen drehen Tangstengel zu Angelhaken
zusammen. Daber verachtet man in England und Frankreich
Küstenkräuter für 100—200,000 Gtr. zum Sammeln von Tang
aus dem Meer man Soda (saves, varille, kelp) gewinnt, noch in
manchen Meeresthellen 30,000 Menschen beschäftigt. Auf diese
Weise nutzt der Mensch die Wälder des Meeres aus.

Literatur und Kunst.

* Etwas für die Winterabende. Unter den jüngeren litera-
rischen Zeitschriften ist es ganz besonders, Schorers Familien-
blatt, welches sich in sehr kurzer Zeit in einer außerordentlich
großen Zahl von Familien eingebürgert hat und seine Beliebtheit
in seinem Wachsen begriffen. Der Grund dafür ist leicht zu
erkennen. Er liegt in der mit steter Beharrlichkeit fortgesetzten
Anwendung großer Mittel und in dem Weizende, dem Publikum
trotzdem für einen mäßigen Preis das beste und vollständigste in
literarischer wie in künstlerischer Beziehung zu bieten. In der

neusten Nummer ist für den nächsten Jahrgang eine ganze Reihe
von Preisaufgaben angeschlossen, an deren Lösung sich jeder
Peter des Familienblatts betheiligen kann. Es sind die folgenden:
I. Ein Preis von 200 M. für die beste Erzählung aus dem Leben
einer Handwerkerfamilie der Gegenwart. Die Erzählung muß mit
Gemüth und Humor die Leben und Freuden einer nicht mit ideo-
schischen Gütern reich gelegenen Familie schildern und zeigen, daß
das Glück unter jedem Dache wohnen kann. — Länge: 2 bis 3 Spalten.
II. Ein Preis von 100 M. für den besten Artikel über das
Mangel älterer höherer Leberkranken und die Mittel und Wege
zu deren Abhilfe. — Länge: 3 Spalten. — III. Ein Preis von
80 M. für die besten drei neuen Fabeln oder Märchen (in ge-
bundenen oder ungebundenen Heft). — Länge: je 1 bis 2 Spalten.
IV. Ein Preis von 75 M. für die beste Humoreske. Thema:
Ein Volksfest in Berlin im Jahre 1885. — Länge: 2 bis 3 Spalten.
V. Ein Preis von 75 M. für den besten Artikel über das
Thema: Älterer verbreitete medizinische und hygienische Vor-
urtheile und Bekehrungen. — Länge: 2 bis 3 Spalten. —
VI. Ein Preis von 60 M. für: Eine Unterhaltung zweier
Freunde über das weibliche Geschlecht. Für und gegen. —
Thema: Älterer verbreitete medizinische und hygienische Vor-
urtheile und Bekehrungen. — Länge: 2 bis 3 Spalten. — VII.
Ein Preis von 40 M. für den besten Artikel über das
Thema: Älterer verbreitete medizinische und hygienische Vor-
urtheile und Bekehrungen. — Länge: 2 bis 3 Spalten. — VIII.
Ein Preis von 30 M. für die beste humoristische Parodie über gesellschaftliche Verkehr,
die die besten humoristischen Parodien über gesellschaftliche Verkehr,
die besten und Bekehrungen. Der Artikel ist für die Spitze der Blätter.

in seinem Dienste zu sehen, wenn er mir nicht die übliche Beihilfe leistete. Derselbe verhalf mir denn auch in weitem Bogen über das Meiste hinaus in einen „Epyros-Hausen“ (Feig), in dem ich mehrmals mich überhitzte und meine Kräfte verlor. Die wurde zwar nach langem Suchen gefunden, doch vermochte ich, als ich mich endlich beritten gemacht, von der städtischen Kavallerie gerade nur noch den letzten im Zuge zu erbliden. Freund Potamal, wie er auf selber Höhe am Waldessame joeben sanft und sicher über den Schnee seines emporklimmenden Thieres hindurchschritt. In voller Carriere war ich zur Stelle, bevor der begrabte Kavalierist zu Fuß seine Gefährten erreichte. Der gutgeschulte Krieger hatte unterdessen die gewohnte Distanz auch ohne Weiter eingehalten. Bald war der angerichtete Schöden reparirt, doch blieb ich aus Vorzicht in der Arrière-Garde, theils als Wächter, um sein theures Haupt zu vertieren, theils als Egoist, um den wunderbaren Anblick dieser Sonntagstreiter stets vor Augen zu haben. Ihr Kampf ums Dasein, d. h. den Wäcken ihrer Klepper, war hoch ergötzlich; weniger freudlich für sie als für den Zuschauer, denn er verbinde sie an dem Gemüthe des herrlichen Laubwalbes, durch den unser Weg führte.

Erstschöpft kamen die Begleiteten auf der Höhe (dem Ramm) an, wo hier herum in der höchstgelegenen menschlichen Wohnung ein Bergbauer hauste. Das Gehöft bestand aus weißkalkigen Stallgebäuden für Schafe, Hegen, Pferde, Schweine und Hühner, welche auf drei Seiten den laubten, auf fels begründeten Hof umgaben. Die südliche Front bildete das städtische Wohnhaus, mit großen, blauen Fensterheben; ein Zeichen des Wohlstandes seiner Anfaßen. Sämmtliche Bauhöfen waren nach Art amerikanischer Blockhäuser — aus behauenen Baumstämmen errichtet, doch mit einer Sorgfalt, ja Eleganz, wie man sie in dieser Gegend selten trifft. Auch hier wird die Gastlichkeit zum Gebot der Nothwendigkeit, wie überall, wo die Gasthäuser und Restaurants aufstehen. Auf den schmalen und selten betretenen Korridoren — Pfaden sind die Preise durchweg mäßig, wo auch diese sich in der Wildnis verlieren, herrscht heute noch die alte, ungemüthliche Gastlichkeit, die einen der schönsten Rüge des Sarmatenstammes bildet. Was sie hier dem Fremden zu bieten vermag, ist freilich wenig; Schafmilch, Heferob, Hafermus; aber ein freudlich Gesicht würtz das einfache Mahl, das den Körper kräftig und gesund erhält. Auch wir wurden von den alten Bauersleuten wie der jungen Schweißgötter mit einem herzlichen: pikno wietom (schön willkommen) empfangen. Der Sohn war „auf der Alm“ bei den Schafen.

In die „große Stube“, die gleichzeitig als Küche, Wohn-, Schlaf- und Fremden-Zimmer dient, geführt, fanden wir den unermüthlichen Familien-Kopf an eisernen Ketten über dem „ewigen Feuer“ des Herdes schwebend. An ihm brodelte bereits das beliebte Hafermus „abgemacht“ mit Klumpchen Schafsalz, deren Röhre noch an den Händen der Bäuerin lebten, die sie zum Koch und entgegenfachte.

Jetzt erst sollten wir die Verdienste unseres Probiantmeisters würdigen lernen. Seinem weiten Schnappfad entfliegen die

ede bestimmt. — Länge: höchstens eine Spalte. — IX. Ein Preis von 25 M. für den besten hauswirthschaftlichen Ansat für die Wauverbe. — Länge: eine halbe bis eine Spalte. — X. Je ein Preis von 20 M. für die besten drei Wiße, oder Beiträße „Aus Kindermund“, oder den besten Scherzreiß. Ueber die Regeln für die Beihelligung ertheilt die Redaktion in „Schwerts Familienblatt“ gern Auskunft.

Für unsere Klein-en. „Mittlere Monatschrift für Kinder von 5-10 Jahren.“ Herausgegeben von G. E. H. Dieffenbach. Jährlich 12 Nummern. Götting, F. V. Perthes, 1888. Vierteljährlich 50 Pfg. Wer Kindererzogen gewinnen und förderlich mit Kindern verkehren will, der muß selbst kindlich werden. Mit unbedingtem Eisme Kinderchristen schreiben ist ein verkehrtes und trüchliches Begehnen. Vermittelst, Abgedruckten und Watschheit find ein höchlicher Erfolg für heilige Kindeswohl und heralliche Anstalt. Während einem kindlichen Erzähler Sung und Mit mit Spannung zu lauschen pflegt, stützt sich von einem kindlichen und läpplichen Ton jeder abgetrieben, die Kinder selbst am meisten. Der Gedanke der Verlagsbuchhandlung, von bewährten und geschickten Kindern in ihrer Folge Monatsheften in Wort und Bild für unsere Kleinen“ zusammenstellen zu lassen, erscheint daher als ein überaus glücklicher. Allen Eltern und Kindern freunden geschieht gewiß dadurch ein großer Dienst. Neben dem bewährten Alten wird auf diese Weise den Kindern immer neuer Stoff zu frischer Anregung und Förderung dargeboten. Ein

wundervollsten Deklatten: braune Würste, rotze Schinken-schnitte knusprige Backhüfchen.

Mit ihm weiterrte der Wundschent, welcher seinen ganzen Borsatz an Ungarnen preisgab, freilich in der sicheren Hoffnung, bald an seiner Stelle ihn ernnen zu können. Unmöglich aber vermochten wir so gute Dinge ohne unsere Wirthsleute zu verschaffen. Unsere freudliche Einladung ward nicht verschmäht; mit behedener Zurückhaltung kosteten sie von allem „augenscheinlich nur in der Absicht, uns die Epre anzuthun.“

Diegleich Thürten und Fenster beständig offen standen, obwohl das Gemach weit und hoch, herrschte in demselben doch eine mehr als gemüthliche Temperatur.

Nach Sonnenuntergang hellten sich noch zwei Mägde und ein Knecht ein, die am geräumigen Kamintheile in der Ecke mit ihrer Brodberrschafte gemeinschaftlich das gewohnte Mahl zu sich nahmen.

Bald darauf begab sich der Wirth in seine Kammer, der Knecht in den Stall zur Ruhe, während die Dinnen am blatt gelehrten Boden unter Lager aus frischem Hafersrost und Pferdebeden — ohne Betten — herstellten, ganz unserm Ideal entsprechend.

Im Kamin wurde ein neuer Scheiterhaufen angelegt, die Fenster schloß man, die Thür blieb, mit einer Kette gesperrt, halb offen.

An den gekalkten, schwarzbraun geräuchernden Wänden lief rundum, in einer Höhe von 7 bis 8 Fuß, eine schwebende Gallerie aus leichtem Tannenholz, zu welcher eine Leiter emporführte. Diese „Veranda des Innern“ diente zu vielerlei Dingen; unter andern auch als Schlafstelle für die weiblichen Hausbewohner. Lange nachdem wir uns niedergelegt, halb im Traume, hörten wir das Knarren der Sprossen.

Früh am nächsten Morgen weckte uns ein kühes Lüftchen, das durch die geöffneten Fenster und über das erigte Gesicht strich. Nur halb entkleidet, waren wir schnell gerüstet. Am Brunnen machten wir unsere Toilette, schöpften den gewohnten frischen Morgenraut unwüthig mit hoher Hand aus dem Quell und sanden schließlich, daß wir noch zeitiger uns hätten erheben müssen, wenn wir nicht die letzten auf dem Plage sein wollten.

Die Mägde waren schon fort zum Heuen, der Knecht im Schlagholz; auf dem Tische dampfte die Daserjuppe, mit einer Konzeßion an unserm Geschmach, durch Schafmilch verblümt, anstatt mit Fett abgemacht.

Auf diese Weise zubereitet mündete sie sich ganz vortrefflich; ja wir hätten sie an diesem Plage sogar nicht mit einer Schale des feinsten Wollas vertauschen mögen.

Der alte Bauer hatte sich uns als Führer angeboten; besser konnten wir es uns ja gar nicht wünschen. Und dennoch stellte es sich beim Abmarsch heraus, daß Hilbert und Richard es vorzogen zurückzubleiben. Der eine schützte Zahnweh, der andere einen verrenkten Fuß vor. Was sollte das bedeuten? Scheuten die Weichlinge schon den ersten kleinen Marsch? Hatten sie gehofft zu den Hellen, Kluppen und Klippen des Geirigs getragen oder emporzuzwängen zu werden?

simiger und gemüthvoller Kinderliederdichter und Jugendschriftsteller bietet in bunter Folge Gedichte, Reime, Liedchen, Räthsel, Scherze, auch Witzstücke seinen kleinen Lesern dar. Blatt für Blatt mit freundlichen, dem Ansatz dardans entsprechenden Abbildungen geschmückt. Die Kinder werden dem Erscheinen eines neuen Heftes stets mit Verlangen entgegensehen, die Heftchen gerne annehmen und nach Ablauf eines Jahres sich in dem Heftchen eines statlichen Bilderbuches befinden, das ohne Zweifel ihre ganz besondere Aufmerksamkeit erregen wird. In den Heftchen ist ein Unternehmen freudig zu begrüßen, von dem man hoffen darf, daß es sich erfolgreich und ehrenbringend den Gen-Spederischen Fabeln an die Seite stellen wird.

— Die Verlagsfirma der Geine'schen Werke, Hoffmann & Campe in Hamburg, heilt sich, durch eine billige Referenzausgabe den nach Erwichen des Verlagsrechtes (1887) zu erwartenden billigen Gesamtausgaben der Werke Heinrich Geine's zuvorzukommen. Soeben ist die erste Lieferung dieser neuen, auf 50 Seite & 20 Bsp. berechneten Ausgabe erschienen. Eingeleitet wird dieselbe durch eine Biographie des Dichters aus der Feder von Dr. G. Korveles.

— Urbitti's melodienreicher neuer Walse R'Incantatrice (Die Zauberin) ist im Verlage von Ries & Erler in Berlin für Piano zu zwei und vier Händen erschienen.

Keines von allem!

Die Sache hatte einen tieferen Grund. Susa, die Schwiegerdöchter, hatte es ihnen angethan mit ihren wunderbaren Augen, aus denen ein ganzer Sternennimmel leuchtete.

Sam's in den beiden jungen Menschen kam bezagen, wenn dieser Waquet sie stärker zog als der V. unserer Paragraphe. Denn so viel weibliche Schönheiten sarmatischen Stammes ich auch — vorher und nachher — gesehen, dieser Primadonna reichte keine das Wasser.

Die brennenden Sonnenstrahlen, denen sie täglich schußlos sich aussetzte, die härtesten Arbeiten hatten nicht vermocht diesen entzündenden, halb durchsichtigen Teint, die zarten Hände, die feinen Füße, den feinen Mund, das edle Profil ihr zu rauben. Sie sprach kein Wort deutsch und polnisch verstand von uns allen Potamal allein; aber ihr Auge redete eine Sprache, von der Seine gefagt haben würde, daß sie auch die Engel im Himmel verstehet.

Diese Wahrnehmungen konnten uns allen nicht entgehen, doch waren wir nicht allzumal Künstler, deren Phantasie stark genug ist, mit dem Verstande durchzugehen. (Schluß folgt.)

Aus dem Waldleben.

Das Sternschießen.

Endlich war das Lagerzelt vollendet, alle Vorbereitungen waren getroffen und man konnte sich der wohlverdienten Ruhe überlassen. So auch das Heinemann'sche Ehepaar. Mit dem beglückenden Gefühl treu erfüllter Pflicht, mit Dant im Herzen gegen Gott, der den Gatten seinen Geburtstag bei guter Gesundheit erleben ließ, gab sich die treue Ehehälfte dem prädelnden Reize der Ueberrassung hin, die sie durch die Bedenkerin dem trauten Wanne zugebracht hatte. Der Vorsicht halber und Veracht absprechend, hatte sie das Werthen erst spät vom Uhrmacher führen lassen und es, vor jeder Entbedung sicher, im Schranke verwahrt. Die beiden jungen Mädchen waren tobnüde bereits zur Ruhe gegangen und der Schlummergott war eben dabei sie in süße Träume zu lulen, da — plötzlich regte sich der kleine Sperrleiste im Schranke und machte einen so furchtbaren Lärm, daß Morpheus schüchtern aus dem Zimmer flüchtete.

„Himmel und die Welt!“ rief der Gatte, „das kommt wohl einige Stunden zu früh, mein gutes Wamachen. Na, zante nur nicht darüber — die Freude ist um so größer!“ und er launichte dem nicht enden wollenden Getöse. „Hast wieder einen Wunsch von mir ertrotzt! Du gute, liebe Seele, habe herzlichen Dant dafür!“

Jetzt war auch die Gattin, die anfangs sehr umgehalten über den kleinen Störenfried war, völlig beruhigt, und wünschte nur, daß das Wiederhören noch recht oft den nahenden Geburtstags anflühen möge.

„Hast wieder recht, Mama! aber nun gib mir auch den Bürgelst heraus, damit ich ihn mir ansehen und wieder auflegen kann, denn morgen in der Frühe soll er uns zu neuem Leben, zu neuem Glücke wecken!“

Die Lehrlinge, Salzman und der alte Hinz nebst noch einigen Holzbauern waren schon am frühesten Morgen in volliger Thätigkeit, um die Vogelzange aufzusetzen, an deren Spitze der prachtvoll in allen Farben prunkende Stern besetzt war. Auch die Valerin und die Mägde waren mit hinausgerannt zum Schießstande, und Riessen brachte die Wascheine angehängelt, um damit die Stange vor Schwankungen zu sichern. Die Männer balten mit Peugabeln und Leitern nach und endlich war es vollbracht, das große Werk! Der Stern hob sich klar und strahlend gegen den blauen Himmel ab. Das edelste Schweißchen trug als Königstern ein Fädchen und nach diesem Stern sollte, so war die geheime Uebere, niemand anders schiessen dürfen, als das gelehrte Geburtstagskind. Mittels eines Hinabens hatte Fräulein Welfau an das Fädchen einen Kranz befestigt, welcher unter dem Gange hing und also beim glücklichen Schusse mit herabfallen mußte. Im Innern des Kranzes hingen die Zellen:

Der südere Schätze lebe hoch!
Necht viele frode Jahre noch!
Auf diese Stroße blickte das Fräulein mit besonderer Gemuthung, denn sie war das Produkt ihres höchsterischen

Kopfes und ihres treuen Herzens. Allerdings konnte man bei der bedeutenden Höhe der Stange die Worte von unten gesehen nicht entziffern, aber wenn mit dem Königstern der Kranz herabfiel, dann versprach sie sich nicht nur den Dant des Gefeierten, sie durfte auch auf allgemeine Anerkennung ihrer poetischen Leistungen rechnen.

Obgleich dieses Reg leberei am frühen Morgen im Forsthaufe bemerkt machte, blieb doch der Oberförster heute länger als gewöhnlich auf seinem Aufbette liegen, weil er ahnte, daß irgend eine Ueberraffung seiner Karre, die er rüchsigsvoll nicht vorzeitig führen wollte. Er irrte sich nicht. Als er ins Wohnzimmer trat, stand nebst dem Kaffeegeschirr ein mächtig großer, blumengeschmückter Napfchen auf dem Tische. Riessen überreichte dem Vater ein Paar gefüllte Hausische mit feinstem Ruß und Glühwein, und Eise einen Labatbeutel mit Zubehör, damit Antelchen tüchtig qualmen konnte, wie sie schelmig hinzugesagt. Fräulein Welfau hatte eine Anzahl ihrer lyrischen Gedichte, zu einem Bündchen vereinigt, schönstens einbinden lassen und übergab ihm dieses mit einer poetischen Ansprache.

„Gehst denn das noch lange so fort?“ frag der Oberförster, der hinter Scherzen seine Nahrung zu verderben suchte. „Alles gratulirt mir! zuerst der Uhu, dann die Wanduh, und jetzt alle meine Lieben! Ich bin doch ein recht glücklicher Mensch, der ich so viel Liebe genieße! Nur Rufus und Fritz vermisse ich — gewiß stümmern sie wieder die Straße!“

„Ober den Uhu!“ rief Riessen ein.

„Hast recht! Nach dem müssen wir gleich selbst einmal sehen, und fragen, wie ihm die Reize auf der Eisenbahn bekommen ist.“ Dabei nahm er seine Jagdmüde vom Haken, setzte sie auf und ging, begleitet von den Damen, hinaus auf den Hof. „Ob wohl heute gutes Wetter bleiben wird?“ frag er und schaute nach den Wolken, die über den Wald hingen.

„Jetzt!“ — flücherte Eise leise der Tante zu und guckte sie am Arme.

„Jetzt!“ — wiederholte Riessen, mit dem Finger nach dem Stern deutend.

„Jetzt!“ — eröte die Welfau.

Und wirklich — jetzt fiel der Blick des Oberförsters auf den Stern, der hoch aufgerichtet im Glanz der Sonne schimmerte.

„Was der Ruck?“ rief Heinemann, „wer hat denn das gemacht?“

„Sieh doch dort, Papa! dort sind sie so noch und bedrängen den Schießstand!“ erklärte Riessen, und Eise bemerkte: „Sie sind so eifrig dabei, daß sie uns gar nicht gemahr werden.“

„Alle Wetter, ist das hübsch!“ sagte Riessen. „Wiebt nur hier ganz still hinter dem Strauche stehen, ich will mich leise hingelieken und sie überumpeln!“ Mit diesen Worten ging er mit jägermäßigem Schleichschritt durch das Unterholz dem Schießstande zu.

„Silencio! mes alles!“ flüchete die Welfau, bog aber die Zweige des hergenden Strauchs so weit auseinander, daß das ganze Bild zu erbliden war.

Da stand der Lehrherr nichtig dicht bei den Jünglingen, die im Schreck die Guirlanden in falschen Worten die herzlichsten Glückwünsche aussprachen.

„Ich danke Euch, meine Kinder!“ sprach dieser bewegt, welcher vermochte er nichts zu sagen.

So war heute eine recht festliche, eine edle Geburtstagsstimmung in die Herzen der Bewohner des Forsthauses eingegeben, die am Nachmittag durch die Ankunft der Forstbeamten noch erhöht wurde.

Das Sternschießen hatte bereits begonnen, als der Baron von Seumelstein nebst Familie und Herrn Gang in den Forsthof einfuhr. Unterwegs hatte letzterer Gelegenheit genommen, sein reiches forstliches Wissen der Gutsherrschaft klar zu legen. Er hatte über Zuwachsbestimmungen der verschiedenen Holzarten, über Kulturmethoden, über Samen und Ansätzen der Bögel gesprochen und die Remunderung des Barons wackerungen, während die gnädige Frau ihr „Du oben!“ wohl janzmalig dazwischenwarf, das Fräulein aber bei jeder Holzorte nach der Zahl der Staubdüben in den Blüten forschte.

Ueber diese besten Fragen schloßte der Gelehrte leicht hinweg, stieg jedoch aus dem Wagen, um einige aufgeplagte Kienäpfel aus dem trocknen Straußengraben zu holen, um an

